

Verzeichniß der Verlagsartikel,

welche in der Buchdruckerei von **J. Berthold** in **Bachnang** beständig vorräthig zu haben sind.

Alterszeugnisse für Kälber. Aufnahme- und Abgaberegister für Kastenholz und Reisach, für Stammholz und stärkere Stangen, für Stockholz und für Kleinnugholz (Titel und Einlagen). Auszüge aus dem Unterpfandsbuch. Berichte über die Pferdezucht und den Pferdebestand. Bevölkerungslisten für Schultheißenämter und für Pfarrämter. Brandschadens-Versicherungs-Kataster. Bürgerlisten. Bürgerrechtsverzichtsurkunden. Ehe-, Familien-, Tauf- und Toten-Register (Titel und Einlagen). Einmaleins. Geburtsbriefe. Gemeinde-Statist. Güterbüch = Protokolle (Titel und Einlagen). Güterbücher. Hausbuchtabellen. Heimathausweise. Heimathscheine für Dienstboten. Holzbürgscheine. Impftabellen für Gemeinden und für Aerzte. Informativunterpfandscheine. Kassensturztabellen. Kautions- und Bürgscheine für Handwerksleute bei Uebernahme von Bauakforden. Lehrlingsprüfungsprotokolle. Lehr- und Meisterbriefe (mit und ohne Ansicht der Stadt Bachnang). Lehrvertragsprotokolle. Leichenregister. Leichenscheine. Meisterprüfungsprotokolle. Meisterverzeichnisse. Messurkunden.	Monatliche Berechnungstabellen für's Rechnungshandbuch, desgl. für's Steuerabr. Buch. Pfand-Alten-Umschlagbogen (blau). Pfandlöschungs-Benachrichtigungen. Pfandlöschungsgebühren-Verzeichnisse. Pfandscheine für Eheleute und für Ledige nebst Anheftbögen. Pflugschaststabellen, desgl. für Minderjährige. Primärkataster. Proklamationschreiben (für Pfarrämter). Provisoratstabellen (für dieselben). Pläne für Gemeinde-Registaturen. Rechnungshandbücher. Reinlichkeitsberichte. Rekrutierungs-, Ziehungs-, Visitation-, Stamm-, Contingents- und Landwehrlisten. Rugregister (Titel und Einl.) Schafurkunden. Schuld- und Bürgscheine für Privat- und für Pfluggelber. Schulablesregister (Titel und Einlagen). Schultabellen (Titel u. Einl.) Schulverräumnißverzeichnisse. Schulwochenbücher (Titel und Einlagen). Scortationsurkunden. Sporteltabellen für Notariate und für Schultheißenämter. Steuerabrechnungs-Bücher für In- und Ausgefessene. Stimmzettel zu Bürger-Ausschuss-Wahlen. Strafauszüge aus Gemeinderathprotokollen. Straf-Verzeichnisse (Titel und Einlagen).	Summarische Steuer-Vermögensregister. Tagbuchtabellen. Taufscheine (für Pfarrämter). Uebersichtstabellen (für Oberamtsärzte). Unterpfandsbücher. Unterpfands-Objekts-Veränderungsschreiben. Verzeichnisse beurlaubter Soldaten. Verzeichnisse fremder Dienstboten. Verzeichnisse über die Beherbergung der Fremden. Verzeichnisse über ortsabwesende Bürger und Beisitzer. Verzeichnisse über Wohnsteuerpflichtige. Viehurkunden. Vierteljährige Fehl-Urkunden für Acciser. Vollmachten für besondere Rechtsfachen. Vollmachten, General-. Vorschriften für Pfleger. Wanderurkunden für Schäfer. Weinladscheine und Weineinlags-Urkunden (gestempelt). Zahlungsverzeichnisse.
---	---	---

Für Kameralämter.

Ausstandskonfirmationen.
 Bauüberschlagstabellen.
 Fruchtrechnungen.
 Hauptbuchtabellen.
 Holzkauftzettel.
 Holzverkaufs-Protokolle für Stamm- und Brennholz (Titel und Einlagen).
 Naturalverrechnungstabellen.
 Uebersichtstabellen der monatl. Kassenberichte.
 Umgeldseinzugsregister.
 Umgeldrechnungen.
 Umgeldstabellen für Wein und Obstmoß.

Auch werden alle etwa sich nicht im Verzeichniß befindenden Formulare nach einzufendenden Mustern schnell und äußerst billig gefertigt.

Bachnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von **J. Berthold**.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnements-Preis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Welzheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

Nro. 46.

Dienstag den 9. Juni

1846.

Lübeck erklärt Schweden den Krieg 1563. Dänemark hatte mit Schweden einen heraldischen Streit, der in einen blutigen 7jährigen Krieg ausbrach. Die von Schweden durch Störung ihres russischen Handels beleidigten Lübecker standen diesmal den Dänen mit einer beträchtlichen Flotte bei, thaten aber wenig. Doch erhielten sie durch den Esterliner Frieden 1570 den Ersatz eines Theils ihrer Kriegskosten.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. [An die Ortsvorsteher.] Die Amtsvergleichungskostenverzeichnisse oder Fehlanzeigen und die Verzeichnisse über Armentransportkosten müssen, auf den 1. Juni abgeschlossen, unfehlbar binnen acht Tagen einkommen.

Den 5. Juni 1846.

Königl. Oberamt.

Fritz, Amtsverweser.

Bachnang. Die Schultheißenämter, welche mit der Erstattung des Berichts über die Pferdezucht und den Pferdebestand pro 1. Juni d. J. noch im Rückstande sind, werden andurch erinnert, solchen im Laufe dieser Woche unfehlbar einzusenden.

Den 8. Juni 1846.

Königl. Oberamt.

Fritz, Amtsverweser.

Bachnang. [Rekruten-Aushebung.] Das Contingent des hiesigen Oberamtsbezirks für die diesjährige Aushebung schließt sich mit der Loosnummer 168, was mit dem Anfügen bekannt gemacht wird, daß die Inhaber der höhern Loosnummern als entbunden von der Militärpflicht zu betrachten sind, und alsbald in das Verhältniß der Landwehrpflicht übertreten.

Den 8. Juni 1846.

Königl. Oberamt.

Fritz, Amtsverweser.

Bachnang. Durch stadträthlichen Beschluß von heute ist der Preis des Pfund Kalbfleisches auf 6 kr. festgesetzt worden.

Den 5. Juni 1846.

K. Oberamt.

Fritz, Amtsverweser.

Bachnang. In Folge stadträthlichen Beschlusses vom heutigen ist der Preis von 8 Pfund Kernbrod auf 38 kr. und das Gewicht eines Kreuzerweckens auf 4 1/2 Loth bestimmt worden.

Den 8. Juni 1846.

K. Oberamt.

Fritz, Amtsverweser.

Fornsbach. [Haus- und Garten-Verkauf.] Dem ledigen Karl Welz dahier wird am



Donnerstag den 2. Juli

dieses Jahrs,

Vormittags 9 Uhr,

in dem Gemeinderathszimmer dahier im Exekutionswege verkauft:

Die Hälfte an einem einstodigen Wohnhaus und die Hälfte an 1/2 Brtl. 18 Rth. Garten dabei, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Den 29. Mai 1846.

Schultheißenamt.
Klenf.

Rielingshausen, Oberamts Marbach.
[Holz-Verkauf.] Aus dem dießseitigen Gemeindegewald Bronnhau wird am

Samstag den 13. dieses folgendes Schlagmaterial an eichenem Schälholz im öffentlichen Auffreich zum Verkauf gebracht werden, nämlich:

- 14 Stück Stammhölzer, in der Länge von 24—38' und mittlerer Durchmesser von 8—21",
- 13 — Stangen, zu verschiedenem Gebrauch geeignet,
- 4 1/2 Klafter Nugholz für Handwerker,
- 30 1/4 — Scheiter } Brennholz,
- 18 1/4 — Brügel }
- 500 Stück Reisach.

Die Liebhaber werden nun unter dem Anfügen eingeladen, daß

- 1) die Verkaufsverhandlung an gedachtem Tage Morgens 8 Uhr in dem Schlag beginnen wird,
- 2) an dem Erlöse ein angemessenes Angeld baar erlegt werden muß, der Ueberrest aber gegen tüchtige Bürgschaft bis 1. Oktbr. d. J. ohne Zins angeborgt wird,
- 3) die Abfuhr des Holzes durchaus nicht beschwerlich ist.

Den 4. Juni 1846.

Gemeinderath.
Vorstand: Schultheiß Balet.

Privat-Anzeigen.

Bachnang. [Bekanntmachung.] Vom nächsten Sonntag an geht jeden Sonntag Morgens 6 Uhr und Nachmittags 1 Uhr auf Vorausbestellung ein Gefährt vom Gasthaus zum Schwanen nach Ludwigsburg ab. Zu gleicher Zeit geht von Ludwigsburg, und zwar durch den dortigen Omnibusfütcher Gnieser, ein Gefährt nach Bachnang ab.

Den 4. Juni 1846.

Röhle zum Schwanen.

Bachnang. [Empfehlung.]

Der Unterzeichnete besitzt neben seinen übrigen Artikeln eine große und schöne Auswahl

Hosenzeuge,

welche er besonders bei gegenwärtiger Jahreszeit unter Zusicherung sehr billiger Preise zu geneigter Abnahme empfiehlt.

E. Zwink bei der Post.

Bachnang.

Wohnungs-Veränderung.

Unterzeichneter macht hiermit allen seinen Freunden und Bekannten die ergebenste Anzeige, daß er seine bisherige Wohnung bei Christoph Jung, Metzger, der Post gegenüber, verlassen, und nun das früher Schuhmacher Müller'sche Haus in der Wassergasse neben Herrn Friedrich August Winter, Musselinweber, bezogen habe, und bittet, daß ihm bisher geschenkte Zutrauen auch in seiner jetzigen Wohnung auf ihn übergehen zu lassen.

Eberhard Volz, Kammacher.

Bachnang. [Wiesen-Verkauf.] Die der Louise Sorg, ledig, zugehörige Wiese, ungefähr 1 Morgen 1/2 Bttl. im Meß, neben Daniel Dettinger, wird zum Verkauf angeboten. Die Liebhaber hierzu können mit dem Pfleger Rosenwirth Kübler einen Kauf abschließen.

Den 3. Juni 1846.

Sulzbach an der Murr. [Chaise zu verkaufen.] Der Unterzeichnete ist beauftragt, eine in ganz gutem Zustande erhaltene Chaise mit eisernen Schwanenhälsen zu verkaufen, und bittet unter dem Anfügen um geneigte Anträge, daß dieselbe täglich hier eingesehen werden kann.

Am 1. Juni 1846.

Sattler Pfuderer.

Bachnang. Der Unterzeichnete ist gesonnen, seine halbe Scheuer in Pacht zu geben.

Zunftmeister Körner.

Bachnang. [Zu vermieten.] Ein Platz zu Futter und Früchten in einer geräumigen Scheuer. Wo, sagt

die Redaction.

Bachnang. Ein Knecht wird gesucht. Wo, sagt

die Redaction.

Bachnang. [Armen-Verein.] Kaum wage ich es in dieser so bedrängten Zeit mit der Bitte um kräftigere Unterstützung des Armenvereins aufzutreten; nur die allzugroße Noth so vieler unserer Mitbürger drängt mich, noch einen Versuch zu machen.

Daß die Bitte gerechtfertigt ist, glaube ich in Folgendem auf's Bestimmteste nachweisen zu können.

In Folge der im Febr. d. J. ergangenen Einladung zu weiteren Beiträgen betrug am 1. März die unterzeichneten Gesamtbeiträge auf den Monat etwa 64 fl.; nach Verfluß von 2 Monaten aber verminderte sich die Einnahme auf etliche 40 fl., da doch die Noth in stetem Wachsen ist.

Ferner wurde, wie bekannt ist, ein Ausschuss

von 12 Mitgliedern gewählt, und dabei darauf gesehen, daß jeder Theil der Stadt dabei vertreten war, um die eingegangenen Gaben möglichst nach Bedürfnis zu verwenden. Nun wolle man sich aber überzeugen, wie viele von denselben beim Austheilen des Brods erscheinen — 3, höchstens 4 —, und da ist gewiß nicht Mangel an Theilnahme die Ursache, nein, der bittere Schmerz ist's, wenn die gegebene Portion ausgeheilt ist und noch eine große Anzahl ebenfalls sehr bedürftiger Personen unter Darlegung ihrer so höchst bedauerlichen Lage mit gierigen und thränenden Blicken fragt: Bekomme ich denn kein Brod? — schon mehrere Tage leide ich den bitteren Hunger und glaube heute denselben nur auch in etwas befriedigen zu können, und man muß sie mit der Antwort abweisen: Es ist nichts mehr da.

Möchten doch die mehr Bemittelten in dieser großen Noth ein Uebriges thun! — vielleicht durch eine Lotterie? —

Insbesondere geht aber auch die inständige Bitte an Diejenigen, welche dem Vereine noch nicht beigetreten sind, zu bedenken, was mit vereinten Kräften gewirkt werden kann, so wie auch an Die, welche aus Gründen — daran jedenfalls die Armen keine Schuld haben — sich aus dem Vereine streichen lassen. Gedenket doch der Worte: Seyd barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.

Inzwischen wollen wir im Vereine mit unsern Armen in kindlichem Ausblick zu unserm lieben Vater im Himmel bitten, er wolle den edlen Gebern durch eine gesegnete Ernte schon hienieden ein reichliches "Vergelt's Gott" bescheeeren.

Den 5. Juni 1846.

Ein Ausschussmitglied.

Mit vorstehender Bitte eines Ausschussmitglieds des Privatarmenvereins vereinigt auch der Ausschuss seine Bitte an die Bewohner unsrer Stadt, den Verein in der gegenwärtigen Noth wenigstens bis zur bevorstehenden Ernte noch mit den kräftigsten Beiträgen zu unterstützen, da wir allerdings die dringendsten Bedürfnisse nicht so befriedigen können, wie es zu wünschen wäre, und manche Bedürfnisse unbefriedigt bleiben müssen, obgleich unser monatlicher Aufwand die monatliche Einnahme bedeutend übersteigt. Möge der Wohlthätigkeitsstimm Derer, welche geben können, nicht müde werden und um dessen willen, welcher arm wurde, um uns reich zu machen, seine milde Hand öffnen! Zugleich steht sich der Armenverein gedrungen, der verehrlichen Lesegesellschaft, welche bei ihrer kürzlichen Auflösung dem Verein die ansehnliche Summe von 12 fl. für die Armen zugestellt hat, seinen herzlichsten Dank auszusprechen.

Bachnang, den 8. Juli 1846.

Der Ausschuss.
Dekan Moser.

**Stimmzettel für Bürgeraus-
schußwahlen sind vorrätzig in der
J. Berthold'schen
Buchdruckerei.**

Bachnang. [Berichtigung.] In dem von Herrn Schwanenwirth Röhle dahier in Nr. 45 des Murrthalboten erschienenen Inserat, Fahrgelegenheit nach Ludwigsburg betreffend, sind aus Versehen die Worte „auf Vorausbestel- lung“ weggeblieben, was hiermit berichtigt wird.

Nach zwanzig Jahren.

(Fortsetzung.)

Am Abende des verhängnißvollen Tages nun, mit welchem unsere Erzählung beginnt, stand Johann schon lange an dem bezeichneten Orte, als Rosine eilig zu ihm trat. Nach einigen flüchtig gewechselten Liebesworten fragte Johann:

„Nun, wie steht's bei euch?“

„Bitterböse, lieber Johann! Es muß diesen Vormittag einen schrecklichen Austritt gegeben haben, denn die Frau Rätthin liegt im Bette, macht ein Gesicht, finster wie eine Gewitterwolke, und Fräulein Marie hat den ganzen geschlagenen Tag nichts gethan, als geweint. Hier wird's wohl drinnen stehen.“ — Damit gab sie ihm einen Brief.

„Darum ist er wohl auch so windelnas?“ fragte der schelmische Reitknecht, indem er den Brief zwischen Daumen und Zeigefinger auf seinen hygroscopischen Zustand prüfte.

„Darum nun gerade nicht; aber — es ist einmal ein Unglückstag heute; denke nur, lieber Johann, was mir damit begegnet ist!“

„Nun?“

„Ich ließ ihn dort an der Ecke in die Gasse fallen; ich lief so eilig, weil ich gleich wieder fort muß, und stolperte.“

„Nun, und so soll ich ihn dem jungen Herrn geben?“

„Da hilft für diesmal nichts, guter Johann! Schlimmer wär's doch, wenn er heute gar keinen bekäme.“

„Da hast Du Recht, Röschen,“ erwiderte Johann, indem er den unglücklichen Brief an sein Geruchsorgan brachte; — „aber er riecht verteuftelt ungut, man könnte gar sagen, er stinkt ganz gelind. Wenn ich nur wüßte, ob der Brief wasserdicht wäre, wie des jungen Herrn Matintosh, da legte ich ihn vorher unter die Pumpe dort.“

„Um's Himmelswillen nicht, Johann! das hält er feinenfalls aus!“

„Nun, so muß ich ihn wenigstens ausdrücken, wie meinen Pferdeschwamm.“ — Damit legte ihn

Johann auf den linken Armel und drückte mit dem rechten wacker darauf. Nach dieser Operation, der Rosine mit einiger Besorgniß zusah, schob er den Brief in seine Tasche und sagte:

„Ich bin neugierig, ob Herr Julius den Brief noch wird lesen können. Kannst Du mir nicht wenigstens ungefähr sagen, was d'rin steht, damit ich nöthigenfalls erzählen kann?“

„Nein, Johann, das kann ich leider nicht. Du weißt, daß mir unser Fräulein nicht eben Alles auf die Nase bindet. Ich weiß nur, daß, als ich diesen Vormittag neben ihrem Zimmer beschäftigt war, sie so eine Art Romolog hielt, — Du weißt aus dem Theater, was das ist? — nämlich wenn Eins so ganz allein vor sich hin spricht. — Da hörte ich denn einzelne Redensarten, zum Beispiel: Ach Gott, warum bin ich nicht schon todt! — eher sterben, als den abscheulichen Doktor heirathen! alle unsere Hoffnungen sind vernichtet, selbst wenn der Onkel meines Julius seine Gesinnung geändert hätte! — und dergleichen — Aber, ich vergesse ganz, daß ich nach Hause muß; sage also geschwind, was Du weißt, und gib mir den Brief für meine Mamsell.“

„Hier, Röschen; verwahre ihn gut und lasse ihn nicht etwa auch in die Gasse fallen. Uebrigens wird sich Fräulein Marie nicht groß daran erbauen, denn, wie ich merke, steht's eben auch nicht gut bei uns. Wenigstens ließ Herr Julius gleich nach Tische, mit dem letzten Bissen noch im Munde, den Fuchs satteln und jagte davon, wie der wilde Jäger. Das arme Thier war ganz in Schweiß gebadet, als es zurückkam. Das ist des jungen Herrn Akt so, wenn er den Kopf voll hat; es ist gerade, als ob er sich dann die verdrießlichen Gedanken aus dem Kopfe reiten wollte. Ich mach's manchmal jaft gerade so, wenn ich eben kann.“

„Aber,“ sagte Rosine ganz kleinlaut, „was wird nun mit uns, wenn es mit Deinem jungen Herrn und mit meiner Mamsell schief geht?“

Der schlanke Johann ward nachdenklich und schwieg einen Augenblick; endlich, wie von einer Inspiration ergriffen, rief er aus:

„Weißt Du, was ich an meines jungen Herrn Stelle thäte?“ —

„Nun?“ — rief Rosine gespannt.

„Ich entführte ohne weitere Umstände Fräulein Marie und ließ' mich mit ihr trauen. Onkel und Tante müßten schon wieder gut werden, wenn die Sache nicht mehr zu ändern wäre, und daß mein Herr seinen Neffen lieb, recht sehr lieb hat, ist gar keine Frage. Auch habe ich mehrere Bücher gelesen und Komödien gesehen, wo das Ding allemal ganz gut abließ.“

„Ein prächtiger Einfall, Johann! Solche Entführungsgeschichten haben mich immer ungeheuer interessiert, und ich habe manchmal Essen und Trinken darüber vergessen. Es muß ganz hübsch seyn, wenn-

man entführt wird, und ich ließ mich herzlich gern einmal entführen, das heißt, nur von Dir! ver-
steht Du?“ — damit drückte sie Johann zärtlich die Hand.

„Ja,“ entgegnete Jener, „ich wäre gleich auch dabei; — aber — das hülfte uns nur zu nichts. Ueberhaupt ist das Entführen bloß bei Vornehmen Mode.“

„Höre, Johann, könntest Du vielleicht gegen den jungen Herrn etwas davon fallen lassen? — Wer weiß! — Ich würde jedenfalls Fräulein Marie begleiten müssen, und Du Deinen jungen Herrn; da würde mir das Herz gerade so pochen, als wenn ich selbst entführt würde. Uebrigens bin ich versichert, daß die Frau Rätin, die Marie in Wahrheit auch sehr lieb hat, sich zuletzt christlich darin ergeben würde. — Jetzt aber muß ich wirklich fort; die Frau Rätin sah mich heute ohnedem einigemale so schräg an, als ob sie wüßte, daß ich die Briefe ihrer Nichte bestelle.“ — Ein warmer Händedruck, ein Kuß auf die bärtige Lippe, und — fort war sie! —

Johann traf seinen Herrn in äußerster Spannung und Unruhe an. Er riß dem Boten, der vor der Uebergabe sich ausführlich über das damit stattgefundene Unglück verbreiten wollte, den Brief Mariens aus der Hand, erbrach hastig das Siegel und überflog mit einiger Mühe den Inhalt. Obgleich die Schriftzüge durch das Gassenbad und Johanns Manipulation verwischt und verwässert waren, ungefähr wie ein mittelst der Presse schlecht kopirter Handlungsbrief, — hatte er doch genug gelesen und schritt mit verschränkten Armen im Zimmer lebhaft auf und ab.

„Also auch die letzte Hoffnung hin!“ rief er endlich aus. „Ich wenigstens habe mich frei von meiner verhassten, aufgedrungenen Verbindung gemacht, und wäre Marie es auch, könnten wir wenigstens von der Zeit eine günstigere Wendung unseres Schicksals noch hoffen. Muß aber Marie diesen widerwärtigen Menschen, diesen Schleicher und Schmeichler, diesen Doktor Blessing heirathen, — dann ist Alles aus und vorbei; dann bleibt mir nichts mehr übrig, als mich todt zu schießen oder in die weite Welt zu gehen. Denn nimmermehr könnte ich mit ihr in einer Stadt wohnen!“

„Halten zu Gnaden, Herr Julius!“ hob endlich Johann an, der mit der Müze in der Hand an der Thüre stehen geblieben war.

„Du noch hier? was willst Du?“ fuhr ihn Julius an.

„Berzeihen Sie!“ stotterte Johann, indem er verlegen seine Müze drehte — „ich habe einen Einfall.“

„Wenn's nur ein gescheiter ist.“

„Nun, Röschen, der ich meine Erfindung mittheilte, sagte, es sey ein prächtiger.“

„Nun, so laß hören, aber geschwind!“ —
„Wenn Sie nun Fräulein Marie entführten?“ —
sagte Johann gedehnt, indem er seinen jungen Herrn pflüßig von der Seite anschielte, um auf dessen Gesicht den Eindruck zu lesen, den der dreiste Vorschlag hervorgebracht.

„Bist Du des Teufels, Kerl? Wer gab Dir diesen Gedanken ein?“ rief Julius, mit starken und raschen Schritten das Zimmer messend.

„Die Theilnahme an Ihnen und dem lieben Fräulein Marie. Röschen hat mir erzählt, wie schauerhaft sie sich geäußert, wie sie von sterben wollen und dergleichen gesprochen hat. Das junge, hübsche Blut! Das muß ja einen Stein erbarmen! Und da habe ich gedacht, es wäre allem Glende mit einem Male ein Ende gemacht, wenn Sie Fräulein Marie persuadiren könnten, sich entführen zu lassen. Der Herr Onkel hat Sie wirklich und wahrhaft recht lieb, so verdrießlich er auch manchmal ist, und, wie mir Röschen sagt, ist auch die Frau Rätin eigentlich eine recht herzengute Frau, und Mariechen ihr Augapfel, obgleich sie sie an den garstigen Doktor verheirathen will. Da habe ich nun gedacht, wenn Sie sich nur erst verheirathet hätten, so würden zuletzt Onkel und Tante doch auch wieder gut zu machen seyn.“

„Zuletzt hast Du, weiß Gott, Recht! Es gilt, von Marien ein großes Unglück abzuwenden, und ist jedenfalls weniger sündlich, als mich zu erschließen oder durch einen andern unbesonnenen Streich dem guten Onkel die Möglichkeit zu rauben, seine Härte wieder gut zu machen. Ich muß mir die Sache überlegen. Jetzt geh', Johann, und trinke einmal auf meiner herrlichen Marie glückliche Zukunft.“

Julius reichte ihm damit einen harten Thaler. Johann dankte und wollte sich eben schmunzelnd entfernen, als ihm Julius noch zurief: „à propos! was ist denn mit dem Briefe geschehen? der sieht ja sehr unsauber aus und ist kaum zu lesen!“

Johann erzählte nun die Katastrophe, jedoch mit der Variante, daß er nicht nur den Brief, sondern Rosinen mit dem Brief in der Schürzentasche vor großer Eil der Länge lang in die Gasse fallen ließ. Julius bedauerte sehr den in seinen Angelegenheiten erlittenen Unfall und stellte Johann einige Thaler zu, um Röschen eine neue Schürze zu kaufen.

Der Brief Mariens aber, aus dem Rassen in's Trockene übersezt, lautete folgendermaßen:

„Mein geliebter Julius!“

Trostlos ergreife ich die Feder, um Dir zu sagen, daß der Schritt, den ich mit Dir verabredete, geschehen, aber noch mehr als erfolglos gewesen ist. Die sonst so gute Tante, in der ich bis jetzt meine zweite Mutter verehrte, hat meinen abermaligen Versuch, sie einer Verbindung mit Dir geneigt zu machen, auf das Entschiedenste zurückgewiesen und mir, bei dem Verlust ihrer Liebe und des ferneren

Zusammenlebens mit ihr, verboten, jemals wieder darauf zurückzukommen. Mit einer Bitterkeit, mit einem schneidenden Tone, den ich noch gar nicht an ihr kannte, erklärte sie mir, daß ihr der Name Müller so verhaßt sey, daß dessen Nennung allein schon hinreiche, ihre Nerven aufzuregen. Lieber wolle sie mich, so lieb sie mich habe, im Sarge, als in den Armen eines so nahen Verwandten des Mannes sehen — — hier brach sie plötzlich ab und fuhr fort: Die Liebelei mit Herrn, — ich mag den Namen nicht mehr aussprechen — muß aufhören. Unser würdiger Arzt, Doktor Blessing, bewirbt sich um Deine Hand; bis jetzt hast Du seine Bewerbungen eigensinnig, ja selbst unartig zurückgewiesen. Ich gebe Dir noch acht Tage Bedenkzeit. Widerstrebst Du dann noch meinen mütterlichen Absichten mit Dir, so muß ich glauben, daß Deine Liebe zu mir eine erheuchelte war, oder daß es jenen Menschen gelingen sey, Dich von mir abwendig zu machen. Dann suche Dir eine andere, gefälligere Tante auf und lasse mich einsam und unter fremden Leuten sterben! — —

Hier fiel sie in ein krampfhaftes Schluchzen, winkte mir heftig, mich zu entfernen und schickte nach dem Arzte. Sie liegt jetzt im Bette, und ich habe sie nur einen Augenblick sprechen dürfen. Sie war nicht gerade unfreundlich, aber kalt wie Eis.

Ich aber sitze hier auf meinem Zimmer und weine. Nirgends sehe ich einen Ausweg; meine Zukunft liegt wie eine lange Nacht vor mir; über alle Hoffnungen, die mich sonst beseligten, ist ein Leichentuch gebreitet. Nur zwei Gedanken bin ich fähig, klar zu fassen: ich kann nie die Gattin eines ungeliebten Mannes werden und bis zum letzten Hauche meines Lebens kann ich nicht aufhören, Dich zu lieben. Hilf, rathe, wenn Du es vermagst
Deiner unglücklichen Marie.“

(Fortsetzung folgt.)

Chinesische Handelsjustiz.

Aus dem Briefe eines Mitglieds der französischen Gesandtschaft in China theilt der Konstitutionel folgende Stelle mit, welche über Treue und Glauben im himmlischen Reiche einen interessanten Wink gibt: „Während eines Ausfluges nach Tchang-Tschu, einer Handelsstadt, die bedeutende Geschäfte mit den Philippinen macht, trafen wir auf dem Marktplatz eine ungeheure Volksmenge, in deren Mitte Jemand aus vollem Halbe schrie. Wir fragten unsern Chinesischen Führer, was dort vorgebe, und erhielten folgenden Aufschluß: Ein Chinesischer Kaufmann machte einen bedeutenden Bankrott, was eine große Seltenheit in China ist; noch weit seltener aber ist der Umstand, daß sich derselbe einen falschen Bankrott hatte zu Schulden kommen lassen. Es ist

dies erst der zweite Fall eines solchen Verbrechens seit der Thronbesteigung des jetzigen Kaisers, die im Jahr 1822 erfolgte. Unter dem Vorsitze des Großmandarinen war jener Kaufmann vom Kriminaltribunale zum Verluste beider Hände verurtheilt worden. Der Spruch wurde in diesem Augenblicke auf dem Marktplatz zu Tschang-Tschou vollzogen. Zugleich erfuhren wir, daß sämtliche Gläubiger des Fälschers eigends hierher gereist seyen, um als Augenzeugen der Vollziehung der Strafe beizuwohnen."

Mannichfaltigkeiten.

— Wir freuen uns, unsern günstigen Lesern und Leserinnen einen angenehmen Juni prophezeihen zu können. Professor Stieffel in Karlsruhe hat uns Folgendes mitgetheilt: Der Juni wird im Allgemeinen meist heiter und warm bis heiß, obgleich südwestliche Winde vorherrschen und nicht selten Gewitter und Regen bringen werden. Im Besondern wird die Witterung vermuthlich heiter und warm bis 3., öfters Regen oder Wind und Abkühlung vom 4. bis 7., wieder heller und warm am 8., 9., Neigung zum Regen am 10., 11., meist heiter und warm bis heiß vom 13. bis 17.; dann Gewitter und Regen vom 17. bis 19.; wieder Aufheiterung und warm oder Hitze vom 20. bis 23.; leicht Regen und Donner vom 24. bis 28., Schluß wieder warm.

— Das Getreide und der Keps prangt überall in seinem Pflanzschmuck und steht in dichter Fülle. Am Rhein kann der Keps bald geerntet werden. Auch der Hopfen steht trotz der trockenen Witterung sehr erfreulich und es ist mit Ausnahme des Obstes fast allenthalben auf ein gesegnetes Jahr zu rechnen.

— Außer der kirchlichen Synode wird in Berlin demnächst eine wichtige Zollkonferenz stattfinden, bei der man schwere Kämpfe fürchtet. In Süddeutschland ist man über die Schutzzölle und besonders die Garnzölle ganz anderer Ansicht als in Berlin, und man ist selbst für das Bestehen des Zollvereins in Besorgniß.

— Nach heftigen Debatten ist auch in dem englischen Oberhause die Kornbill mit 220 gegen 147 Stimmen angenommen worden, und es ist nur noch eine Komiteeberathung übrig. Einige Mitglieder, z. B. der Herzog von Cambridge, hatten erklärt, gar nicht abzustimmen. Die letzte Sitzung dauerte bis am Morgen 4 Uhr.

— Wenn man die Engländer hört, so ist das größte und mächtigste Reich auf der Erde das ihrer Inselkönigin Viktoria. Sie streckt die Hand aus und 500,000 Krieger eilen zum Sieg. Sie neigt das Haupt und 1000 Kriegsschiffe, mit 100,000 Seeleuten bemannt, vollstrecken ihre Befehle. Sie schreitet einher und 120 Millionen menschliche

Wesen empfinden den leichten Druck ihres kleinen Fußes. Assyrien war nie so reich, der römische Staat nie so bevölkert, das arabische Reich nie so mächtig, Carthago nie so gefürchtet, die spanische Herrschaft nie so groß und ausgebreitet. Die Königin besitzt 100 Halbinseln, 500 Vorgebirge, 1000 Seen, 2000 Flüsse und 10,000 Inseln.

— In der Umgegend von Krakau sind die Bauern noch in großer Aufregung. In einer kleinen Stadt bei Jaslo haben sie den Geistlichen aus der Kirche gejagt, die Altäre zertrümmert, die Hüte aufgesetzt, Pfeifen angezündet und Trinklieder angestimmt.

— Das Leben des Königs der Franzosen stand schon wieder in Gefahr. Bei der Rückkehr von Neuilly in die Tuilerien stürzte das vorderste Handpferd am Eckstein des Schloßthores und die übrigen über das liegende hin, so daß der Wagen umgestürzt und der König an die Thorecke geschleudert worden wäre, wenn die Begleiter nicht sogleich den Wagen ergriffen und vor dem Umsturz bewahrt hätten. Die Königin war über den neuen Unfall so erschrocken, daß man sie in ihre Gemächer tragen mußte.

— Unter der türkischen Geistlichkeit ist eine Verschwörung gegen die Regierung entdeckt worden. Der Sultan befahl, die beteiligten Imans und Derwische ohne Weiteres zu erdroffeln, was auch sogleich mit der größten Herzlosigkeit und Schadenfreude vollzogen wurde.

— Der Papst leidet seit einiger Zeit an einer heftigen Geschwulst an den Füßen und muß das Bett hüten. Er steht in seinem 81. Lebensjahr.

— Nach Berichten aus Wezlar vom 29. Mai ist das zwei Stunden von dieser Stadt entlegene Dorf Bonbaden, das gegen 80 Wohnhäuser zählte, durch eine Feuersbrunst fast vollständig eingäschert worden.

— (Passau, 28. Mai.) Heute Vormittag um 11 Uhr trat ein bei dem Sprengen der oberhalb Passau in der Donau befindlichen Felsen verwendeter Arbeiter mit einem 12 Pfund Schießpulver enthaltenden Sack auf dem Rücken in die Schmiedewerkstätte des Hrn. Oschader, um reparirte Bohrwerkzeuge abzuholen. Während er sich, um diese Werkzeuge vom Boden aufzuheben, niederbeugte, wurde das Pulver im Sack durch die umhersprühenden Funken entzündet, und es erfolgte eine so heftige Explosion, daß die drei in der Nähe arbeitenden Schmiedegesellen sehr bedeutend verletzt und alle Fenster und Thüren der Werkstätte zertrümmert wurden. Auch in den nahe gelegenen Häusern zersprangen viele Fensterscheiben. Auffallend genug kam der Arbeiter, auf dessen Rücken sich der Pulversack entzündete, nur mit einer leichten Beschädigung davon. In allen Gebäuden der Nachbarschaft ward die Erschütterung verspürt.

Geheimnisse.

— (Augsburg, 1. Juni.) Eisenbahn-Unfall. Der heutige zweite Pfingsttag war ein Schreckens- und Unglückstag auf der hiesigen Eisenbahn. Es war nämlich ein Wechsel verstellt, und war an dem hiesigen neuen Bahnhofe außerhalb des Klinkerthores (welcher Anfangs Juni eröffnet werden soll.) Als nun der Münchner Train um halb 10 Uhr Vormittags sich von dem alten Augsburger Bahnhof weiter bewegte, um nach Donauwörth zu fahren, glitt die Lokomotive an jener verhängnißvollen Stelle aus den Schienen, in solcher Prellung, daß der zunächst kommende Packwagen sich über dieselbe bäumte, und die nächstfolgenden Wagen auf das Heftigste dagegen angestoßen wurden. Die Lokomotive, die sich in den Rieß gesenkt, hat an ihren Maschinentheilen, so wie auch einige Personenwagen bedeutende Zertrümmerungen erlitten. Leider wurden auch mehrere Personen mehr oder weniger beschädigt.

— (München, 3. Juni.) Die Verhandlungen von Seiten Würtemberg mit Bayern, bezüglich der strategischer Hinsicht so wichtigen Eisenbahnverbindung Augsburgs mit Ulm, wodurch in der kürzesten Zeit die Deckung dieser Bundesfestung gegen Westen erzielt werden könnte, sollen, wie man hört, einen höchst befriedigenden Fortgang nehmen. Die Reise des Grafen von Novilli, Präsidenten der Bundesmilitärkommission, nach Salzburg, Stuttgart und hierher soll auf das Zustandebringen einer Uebereinkunft beider Staaten hinsichtlich dieses Eisenbahnprojektes Bezug haben.

— Im Staate Karolina in Nordamerika hat ein Richter entschieden: wer dreimal mit einem jungen Mädchen spreche und sich vor ihr verneige, habe dadurch schon um ihre Hand angehalten; heirathe er sie nicht, so könne er wegen Bruch des Eheversprechens auf Schadenersatz belangt werden. — Ein öffentliches Blatt meint, in Folge dieses Spruches würden die Höflichkeitsbezeugungen gegen das schöne Geschlecht in Karolina wohl etwas Seltenes werden.

— Im Darmstädtschen werden die Mädchen rar wie das Holz werden. Was dauerhafte Beine und ein erträgliches Gesicht hat, zieht nach Amerika, wo der Artikel gesucht ist.

— Allen heiraths- und wanderlustigen Frauenzimmern rath der Murrthalbote an, sich nach dem Dregongebiete überzusiedeln, denn wenn irgendwo, so finden sie dort Gelegenheit, an den Mann zu kommen. Neun Zehnthelle der dortigen Bewohner gehören dem männlichen Geschlechte an, und unverheirathete Frauenzimmer sind so seltene Vögel, daß das Geschlecht der Mädchen das Heirathen erst mit zurückgelegtem sechszehnten Jahre gestattet, aufgehoben und der Heirathstermin auf 12 Jahre herabgesetzt werden mußte.

— (Stuttgart, 1. Juni.) Die königl. Familie ist jetzt wieder vollständig hier beisammen und Seine Majestät der König sieht sehr blühend aus. Von Seiten der Stadt geschieht, wie sich der König ausdrücklich verboten hat, eben der großen Noth wegen, nichts für die bevorstehenden Vermählungsfeierlichkeiten, damit ihr kein Kreuzer für ihre zahlreichen Armen entgeht. — In diesem Augenblicke ist man hier mit Einrichtung des Turnplatzes für die gewöhnlichen Volksschulen beschäftigt, wozu die Stadt einen Platz abgegeben hat, der früher ein Kirchhof gewesen und deshalb, da der Aberglaube der Leute dem Erbauen von Häusern auf dieser Stelle entgegen ist, nicht anderweitig mit Vortheil verwendet werden kann. Diesem Umstand ist es zu verdanken, daß wir hier einen schönen Turnplatz noch innerhalb der Stadt erhalten, was sonst der theuren Baupläze wegen nicht wohl möglich gewesen wäre. — Dieser Tage waren einige Bevollmächtigte von Augsburg hier, mit der hiesigen Gasbeleuchtungs-Gesellschaft definitiv über die Beleuchtung der Stadt Augsburg durch Gas abzuschließen, zu welchem Behuf die hiesigen städtischen Behörden bereitwillig die nöthigen Notizen an die Hand gaben. Auch mit Ulm und Nürnberg dürfte die hiesige Gesellschaft in Kurzem vollends im Reinen seyn. Die Verhandlungen sind ihrem Ende nahe.

— Der Landbote enthält eine interessante Zusammenstellung der Fruchtpreise von 1836 und 1846 und weist dadurch nach, auf welch grausenregende Höhe seit 10 Jahren die Fruchtpreise gestiegen sind:

	am 21. Mai 1836.	am 23. Mai 1846.
Ein Simri		Dasselbe
Kernen 1 fl.	12 fr.	2 fl. 46 fr.
Einforn	56 fr.	(2 fl. 15 fr.)
Roggen	46 fr.	2 fl. 14 fr.
Gerste	56 fr.	1 fl. 48 fr.
Haber	30 fr.	56 fr.
Linse	37 fr.	1 fl. 24 fr.
Erbsen	54 fr.	(2 fl. 18 fr.)
Wicken	49 fr.	1 fl. 20 fr.

— (Stuttgart, den 4. Juni.) Wenn die jetzige Theuerung schon für die mittleren und ärmeren Klassen hier in Stuttgart und überhaupt in den gewerbreicheren Städten höchst drückend ist, so ist die Noth auf dem Lande, an Orten, wo zugleich der Verdienst stöckt, noch viel größer und bedenklicher und sollte alle Behörden und Eigenthümer, welche noch über Fruchtvorräthe zu verfügen haben, auffordern, jetzt an die Konsumenten selbst, nicht an Händler, zu billigen Preisen und mit Vorgriffen abzugeben. Wir haben noch sechs Wochen bis zur Ernte; wenn alle, die es können, zusammenhelfen, wenn die Fruchtkästen, wie diebeutel sich zur Unterstützung aufstun, so wird sich diese Zeit des

Mangels und der bitteren Noth auch für die Armen leichter überstehen lassen und, so Gott will, eine reiche Ernte, der wir bis jetzt mit aller Hoffnung entgegensehen dürfen, uns wohlfeilere Zeiten bringen.

(Ulm, den 5. Juni.) Gestern kam die zweite Truppe zurückkehrender Auswanderer von Siebenbürgen hier durch; die Leute sind nicht besonders gut auf die Aufforderungen zur Auswanderung zu sprechen, so wie überhaupt auf die Aussichten Derer, welche in Siebenbürgen verbleiben, weil sie nur nothdürftiges Unterkommen gefunden haben.

Stuttgart. Die befähigten Bewerber um den erledigten Schuldienst zu Spielberg, Def. Brakenheim, mit welchem neben freier Wohnung ein Einkommen von 200 fl. verbunden ist, haben sich innerhalb vier Wochen vorschriftsmäßig bei dem evang. Konsistorium zu melden. Den 2. Juni 1846.

K. ev. Konsistorium. Scheurlen.
— Unter dem 2. Juni wurde der ev. Schuldienst zu Rohracker dem Schulmeister Leonhard zu Lindorf übertragen.

Charade.

Die erste Sylbe kann sich weit
Vor unserm Blick verbreiten.
Dst kann man auch in kurzer Zeit
Die Grenzen überschreiten.

Die Zweite wird uns immer neu,
Sobald die Sonne steigt,
Und flieht so schnell uns auch vorbei,
Wenn jene sich verneigt.

Das Ganze ist für's Erste da,
Soll ihm die Zweite geben.
Doch bald ist auch sein Ende nah
Nach einem kurzen Leben.

Auflösung der Charade in Nr. 45:
A u g e n b l i c k.

Heilbronn.

Fruchtpreise vom 3. Juni 1846.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	23	36	22	54	21	48
" Dinkel	9	40	9	6	8	30
" Gem. Frucht . . .	—	—	—	—	—	—
" Weizen	23	30	22	58	22	40
" Korn	—	—	—	—	—	—
" Gerste	15	30	14	40	14	—
" Haber	7	—	6	35	6	30

Bachnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von J. Berthold.

Winnenden.

Naturalienpreise vom 4. Juni 1846.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	24	—	23	—	22	40
" Roggen	18	24	16	48	16	—
" Dinkel	10	24	9	56	9	—
" Gerste	16	48	16	—	14	56
" Haber	8	18	7	59	7	—
1 Simri Weizen	2	48	2	40	2	20
" Einkorn	—	—	—	—	—	—
" Gemischtes	2	12	2	6	2	—
" Erbsen	—	—	—	—	—	—
" Linsen	—	—	—	—	—	—
" Wicken	1	20	1	12	1	—
" Welschkorn	2	30	2	15	2	—
" Ackerbohnen	2	12	2	—	1	52

8 Pfund gutes Kernbrod 40 fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks 4 Loth 2 Quint.
1 Pfund Rindfleisch 8 fr.
" Kalbfleisch 7 —
" Schweinfleisch 10 —

Sall.

Naturalienpreise vom 6. Juni 1846.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Simri Kernen	3	—	2	51	2	42
" Gemischt	2	28	2	22	2	14
" Korn	2	32	2	17	2	10
" Weizen	2	48	2	46	2	30
" Gerste	1	45	1	44	—	—
" Erbsen, Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken	—	—	—	—	—	—
1 Scheffel Haber	—	—	—	—	—	—

Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund 19 fr.
Ein Kreuzerweck 3 Loth 2 Quint.

Kurs für Goldmünzen.		fl.	fr.
Fester Kurs.			
Württembergische Dukaten von 1840 bis 1842 (Reg. Bl. von 1840, S. 175)		5	46
Veränderlicher Kurs.			
1) Andere Dukaten		5	35
2) Neue Louisd'or		41	—
3) Friedrichs'or		9	48
4) Holländische Zehngulden-Stücke		9	54
5) Zwanzigfranken-Stücke		9	50

Stuttgart, den 31. Mai 1846.
K. Staatskassen-Verwaltung.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnements-Preis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 fr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 fr. die Zeile berechnet.



Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Belgheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N^{ro}. 47.

Freitag den 12. Juni

1846.

† Joh. Barth. Haage 1709. Haage wurde im Jahr 1633 zu Guffenstadt im Heidenheimer Amte geboren. Zur Zeit der Nördlinger Schlacht flüchtete ihn seine Schwester in die Wälder und sah sich endlich genöthigt, ihn als Findling vor den Spital in Ulm hinzulegen. — Man nahm ihn auf und taufte das Kind, weil man nicht wusste, daß es getauft war, noch einmal. Im Jahr 1646 wurde entdeckt, wer seine Eltern waren, er wurde darauf in das Tübinger'sche Stift aufgenommen und wegen seines Fleißes und seiner Rechtschaffenheit von Stufe zu Stufe befördert. Er ward Pfarrer, Superintendent, Hofprediger und 1692 Prälat zu Adelberg, wo er starb.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. [Steuer-Abrechnung.]
Mit der Steuerabrechnung pro 1845/46 wird in der nächsten Woche der Anfang gemacht werden, daher an die Steuerpflichtigen die Aufforderung ergeht, bei derselben pünktlich zu erscheinen und über ihre Schuldigkeit abzurechnen.
Den 11. Juni 1846.
Stadtspflege.



Bachnang. Diejenigen Handwerksleute, welche auf Rechnung der Stadtspflege Arbeiten verrichtet haben oder noch verrichten, werden angewiesen, ihre Kostenszettel mit dem letzten d. M., mit welchem das Rechnungsjahr von 1845/46 sich schließt, abzuschließen, und nach dieser Zeit gefertigte Arbeiten nur dann noch in ihre Zettel aufzunehmen, wenn das Geschäft noch vor dem 1. Juli 1846 angefangen worden ist.

Die Bauhandwerksleute haben in ihren Zetteln die an einem und demselben Gebäude verrichteten Arbeiten zusammenzustellen, und es kann z. B. gesagt werden:

„Der Unterzeichnete hat auf Rechnung der Stadt folgende Arbeiten gefertigt:

- 1) am Rathhaus den das Dach ausgebessert,
- 2) am Hofhaus den geweißnet, etc. etc.“

Die Zettel sind längstens im Monat Juli zu übergeben.
Den 10. Juni 1846.

Stadtspflege.

Löwenstein, Oberamts Weinsberg.

Viehmarkts-Anzeige.

Die hiesige Stadt ist altberechtigt, mit ihren jährlichen zwei Krämermärkten zugleich Viehmärkte abzuhalten. Die Viehmärkte sind seit einer Reihe von Jahren unterlassen worden, weil unter den früheren Verhältnissen der hiesige Platz für einen Viehmarkt minder günstig gewesen seyn mag; es haben sich aber diese rücksichtlich des Standes der Viehzucht hier und in der Umgegend, der Zugänglichkeit durch verbesserte und umgeschaffene Straßenverbindungen und der Bedeutung des Viehhandels überhaupt in der Neuzeit so geändert, daß die stets günstige geographische Lage des hiesigen Orts in der Mitte zwischen den Thalorten und der Waldgegend sich aufs Neue ihre Geltung als zum Viehumsatz vorzüglich geeigneten Platz verschaffen muß und hierzu schon von vielen Seiten Aufforderung ergangen ist.

